



Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Shemot zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler

In Mishlei 25:12 heißt es:

נָזַם זָהָב וְחֵלִי-כֶתֶם מוֹכִיחַ חָכָם עַל-אָזְן שֹׁמֵעַת:

Ein Ring von Gold und ein edles Ornament ist die Zurechtweisung eines Weisen im Ohr das hört.

Am Beginn von Parashat Shemot heißt es:

וְאֵלֶּה שְׁמוֹת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל הַבָּאִים מִצְרָיִם אֵת יַעֲקֹב אִישׁ וּבֵיתוֹ בָּאוּ:

Und dies sind die Namen der Kinder Israels, die nach Ägypten kamen mit Jaakov, jeder Mann und sein Haus kamen.

Pasuk 25:12 des Buches Mishlei spricht davon, dass die „*Tochachah*“ eines Weisen goldenen Schmuckstücken gleicht. (Das hebräische Wort „*Tochachah*“ wird manchmal als „Zurechtweisung“ übersetzt, aber eine „*Tochachah*“ kann auch eine Mahnung im Vorhinein sein, dass falsche Wege schlimme Konsequenzen nach sich ziehen können.)

Wir lernen also aus diesem Pasuk, dass eine gut vorgebrachte *Tochachah* etwas sehr Edles und Wertvolles sein kann, wenn der/die Angesprochene auch bereit ist, zu hören.

Rabbenu Bachye erklärt, dass eine solche *Tochachah* sogar alles Gute enthält und eine Grundlage für das Bestehen der Torah selbst ist.

Allerdings gibt es Menschen, bei denen eine *Tochachah* nicht richtig aufgenommen wird, und manchmal ist es daher angebracht, sie zu unterlassen. Rabbenu Bachye erklärt anhand von mehreren Zitaten aus dem Tanach, dass drei Gruppen von Menschen jene sind, wo man keine *Tochachah* vorbringen möge: Die Spötter (לצים) weil sie Hass entwickeln könnten; die Toren (כסילים) weil sie die Worte verachten würden; und die Bösen (רשעים) weil wenig Aussicht auf Erfolg bestünde.

Daher spricht der Pasuk in Mishlei von der *Tochachah* eines Weisen, denn jener ist bereit, das Feedback auch anzunehmen. - Ein Weiser ist der, der gerne seine Wege verbessern will, wenn er sich mal verirrt hat, und dessen Ohr eine *Tochachah* „hört“.

Wenn aber jemand, der eventuell in der Lage wäre „zu hören“, die Mahnungen gar nicht bekommt - weil man nicht darauf achtete, ihn zu ermahnen - kann dies eine bedrohliche negative Dynamik entwickeln, wie wir im Buch Shmuel im Fall von König Davids Sohn Avshalom sehen, den sein Vater nicht rechtzeitig zurechtwies als Avshalom begann, sich als Thronfolger zu fühlen und letztlich nach der Krone zu greifen, die ihm nicht zustand. Schlussendlich führte dies zu seinem Untergang!

Im Unterschied dazu - so erklärt Rabbenu Bachye - war es in der Familie der Urväter üblich, dass die Väter ihre Söhne gegebenenfalls auch mahnnten. (Zum Beispiel sehen wir, dass Jaakov in der letzten Paraschah des Buches Bereshit bei den Segnungen seiner Kinder auch mahnende Worte fand.) Jaakov war sorgfältig darin, seine Söhne auf eine weise Art zu ermahnen, und die Söhne Jaakovs - als Väter der zwölf Stammeshäuser - waren in der Lage „zu hören“ - sie waren alle wahrlich Kinder ihres Vaters Jaakov, daher heißt es am Beginn von Parashat Shemot:
„Und dies sind die Namen der **Kinder Israels** ... die nach Ägypten kamen **mit Jaakov** ...“

Schabbat Schalom!